

# Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung  
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.  
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826  
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 16. Januar 1943

Nummer 13

Ohne einen einzigen Verlust auf deutscher Seite!

## In vier Tagen 155 Sowjets abgeschossen

Auch gestern erbitterte Luftkämpfe im Gebiet des Ilmensees und bei Welikije Luki

Berlin, 16. Januar. Im mittleren Abschnitt der Ostfront, sowie im Gebiet des Ilmensees scheiterten auch gestern die von starken sowjetischen Luftstreitkräften unternommenen Angriffe auf deutsche Stellungen an der schlagartigen Abwehr der wachsam deutschen Jagdflieger. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden allein in diesen beiden Abschnitten wiederum ohne eigene Verluste 47 bolschewistische Flugzeuge in erbitterten Luftkämpfen abgeschossen. Damit erhöht sich die Zahl der in den letzten vier Tagen im Gebiet des Ilmensees und im Raum von Welikije Luki allein von deutschen Jagdstaffeln abgeschossenen sowjetischen Flugzeugen auf 155, während auf deutscher Seite kein einziges verloren ging.

Wie aus den Wehrmachtberichten der letzten Tage hervorgeht, sind die Sowjets nunmehr gleichzeitig an vielen Stellen der Ostfront zum Angriff angetreten, in der Absicht, mit einem Schlag das zu erreichen, was ihnen bisherigen Teiloffensiven verlagert blieb. Die zur Zeit im Gang befindlichen Abwehrkämpfe sind um so härter, als sie sich aus Vorposten entwickeln, die allmählich ihren Höhepunkt erreicht haben und von den Bolschewisten mit der ganzen, ihnen überhaupt zur Verfügung stehenden Kraft geführt werden.

Einer der Schwerpunkte dieser feindlichen Angriffe ist Stalingrad, die bestumm-kämpfte Stadt am Wolgaknie. In zähem Ringen verteidigen sich die hier kämpfenden deutschen Soldaten handhart gegen die unabhörlichen Infanterie- und Panzervorstöße des Gegners. Die Sowjets wurden dabei zu unerbörten Blutopfern gezwungen, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur ein Teilziel zu erreichen. Tag für Tag vollbringen deutsche Soldaten auf dem überdachten Trümmerfeld Stalingrads Heldentaten, deren ganze Größe erst eine spätere Zeit in vollem Umfang würdigen kann.

Nicht weniger heftig toben die Abwehrkämpfe auch an anderen Stellen der Ostfront. Zwischen Kaukasus und Don, sowie im Dongebiet selbst führen die Bolschewisten aus der Weite des Ostlandes das Letzte an Material gegen die deutschen Stellungen heran. Überall aber finden allein die hohen Absichtshähen von Panzern von der Vergeblichkeit dieser verzweifelten Durchbruchversuche.

Merkwürdigerweise wird die Offensive im Raum von Woroneß von den Sowjets ganz ohne den üblichen Agitationslärm geführt. Vermutlich ist ihnen bei der Härte der deutschen Abwehr selbst nicht ganz wohl bei der Sache, und sie ziehen es deshalb vor, von diesem Sektor ihrer Angriffstätigkeit nicht allzuviel Aufhebens zu machen. Auch was die Offensive südlich des Ladoga-Sees anbelangt, verhält man sich in Moskau auffällig still, obwohl hier offensichtlich alles an Menschen und Material zusammengetrommelt wird, was die angepannte Verkehrsstraße und die im Norden der Front herrschende empfindliche Kälte überhaupt gestattet. Ein Beweis hierfür ist die folge Meldung eines einzigen deutschen Armeekorps, das in dreitägigen schweren Kämpfen 141 sowjetische Panzer vernichten konnte. Eine so starke Massierung von

Kriegsmaterial vor einem verhältnismäßig schmalen Verteidigungsfreien läßt durchaus den Schluß zu, daß es sich hier um eine Großoffensive der Bolschewisten handelt. Daß Moskau sich darüber ausschweigt, kann getrost als solcher Beweis für den Erfolg der deutschen Abwehr gelten.

### Die Luftschlacht über Libyen

Ueberlegenheit der Achsen-Jagdflieger  
Berlin, 15. Januar. Die Ueberlegenheit der Achsenluftwaffe in Nordafrika dokumentierte sich gestern besonders eindrucksvoll in einem großen Erfolg, den deutsche und italienische Jagdflieger über gemischte englisch-amerikanische Luftverbände erzielten. Nicht weniger als 28 Flugzeuge wurden bei der Abwehr des feindlichen Angriffs gegen einen eigenen Flugplatz in Libyen in überlegen gesehrt. Deutsche und italienische Jäger töteten von etwa 30 Jägern begleiteten feindlichen Bomber ab, bevor sie zum Angriff ansetzen konnten und verwickelten sie in Luftkämpfe von außerordentlicher Heftigkeit. Dabei er-

lang Hauptmann Bär, Inhaber des Eichenlaubes mit Schwertern, fünf Luftflieger nacheinander. Seinen blitzschnellen Angriffen fielen zwei Bomber, zwei Spitfire und eine Curtiss zum Opfer. Mit diesen fünf vernichteten Flugzeugen hat Hauptmann Bär nunmehr 144 Luftflieger, von denen ein großer Teil auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erkrankt wurde. Eichenlaubträger Hauptmann Hebben konnte mit zwei Abschüssen den 100. und 101. Luftflieger werden. Außer ihm erzielten noch andere deutsche Jagdflieger bei ihren ungestörten Angriffen je zwei Abschüsse hintereinander.

Das Unternehmen der feindlichen Bomberverbände scheiterte unter dem Verlust von nahezu der Hälfte der eingeleiteten Flugzeuge. Unter den vernichteten gegnerischen Flugzeugen befanden sich auch mehrere Bomber vom Typus „Mitchell“, ein zweimotoriges nordamerikanisches Kampfflugzeug. Aus dieser großen Luftschlacht, die durch die fliegerische Ueberlegenheit der deutschen und italienischen Jagdflieger mit einem großen Siege schloß, kehrten nur zwei deutsche und ein italienisches Flugzeug nicht zurück.

## Churchill will die Mutter Sprachen ausrotten

Wahnwitziger britischer Vorschlag: Ganz Europa soll Englisch lernen und sprechen!

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 15. Januar. Mit welcher Unverschämtheit engländhörige Schweden die Rede für ihre Auftraggeber betreiben, beweist ein längerer Artikel eines gewissen Dr. Tom Soedberg in der berichtigten „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“.

Zu diesem Nachwort wird dem schwedischen Volk der Vorschlag unterbreitet, in Zukunft überhaupt auf den Gebrauch der eigenen Muttersprache zu verzichten und von Kindesbeinen an nur noch Englisch zu lernen und zu sprechen, da diese Sprache „abseits von lokalen Zwielen“ allein das Sprachgewirr weißlich von Rußland besitzenden und der Bildung eines einigen Abendlandes dienen könne. Nach Meinung dieses merkwürdigen „Sprachforschers“ kommt die deutsche Sprache, obwohl sie „die größte und zentrale Sprache in Europa“ sei, als intereuropäische Sprache gegenüber der englischen nicht in Betracht, weil ihr die nötige Einfachheit und „Schmeidigkeit“ mangle. Das hundertfach durchgelante und bereits verfallt gewordene Englisch sei dagegen so schön, daß die Schweden es schon von der Volksschule an lernen sollten.

Wir haben nicht die Absicht, für diese ständische Extratur in einem seit langem ausschließlich für England arbeitenden, von Juden redigierten und alle Grundregeln einer ehrlichen Neutralität verletzenden sogenannten „schwedischen“ Blatt das schwedische Volk verantwortlich zu machen. Narren bleiben Narren, und weder ebenfalls Seher, auch wenn sie sich damit blamieren und auf das trübseligste bloßstellen. Aber neben dem Wahnsinn dieses Vorschlags und der Tatsache, daß er heute überhaupt in einer angeblich „neutralen“ Zeitung des Auslandes werden konnte, interessiert sein Inhalt auch politisch. Er kennzeichnet die Zukunftsaussichten, die man in London gegenüber Gesamt Europa hegt. In den sonstigen Ausrottungen von Menschen und Völkern soll jetzt auch die Ausrottung der Muttersprachen treten, für die Dr. Churchill sein Englisch als kimmerischen Erbs anbiert.

Glücklicherweise hat die deutsche Wehrmacht zu diesen geistigen Wahnplänen noch Entscheidendes zu vermerken. Auch die übrigen Nationen werden sich für diese Vergiftung ihrer Muttersprachen und ihre Ueberfremdung mit britischem Krämergeist bedanken.

## Der Mann am Telephon - William Bullitt

Wie es 1939 zu der Absendung des französischen Ultimatums an Deutschland kam

Paris, 15. Januar. Der bekannte Rechts- politiker und frühere Kammerabgeordnete Philippe Henriot hat im Laufe eines Vortrages in Paris eine Erklärung abgegeben, die angesichts des Roosevelt'schen Lügen-Weißbuches von höchster Aktualität ist. Der „Matin“ berichtet darüber wie folgt:

3. September 1939 - Frankreich hat sein Ultimatum an Deutschland noch nicht abgehandelt und ihm noch nicht den Krieg erklärt. Philippe Henriot befindet sich morgens im Arbeitszimmer des polnischen Botschafters zu Paris, Lusajewicz.

„Mein Land kämpft“, ruft der Botschafter aus. „Worauf wartet Frankreich noch, um den Krieg zu erklären?“

„Frankreich“ antwortete Henriot, „wartet bis die allerletzten Verhandlungen stattgefunden haben, und weil Sie wie Sie sagen, in der Lage sind, sechs Monate lang Widerstand zu leisten, können Sie doch wohl 48 Stunden warten!“

Der polnische Botschafter schreit aufschreckend: „Sechs Monate lang Widerstand leisten... Wir können nicht zwei Wochen widerstehen!“

In diesem Augenblick läutet das Telephon. Lusajewicz nimmt ab und man vernimmt im Hörer eine sehr laute Stimme, so laut, daß man sie im ganzen Raum hören kann. Diese Stimme sagt: „Wie denn! Frankreich hat noch nicht den Krieg erklärt? Das ist unerbört. Ich werde sofort Daladier anrufen und ihm sagen, daß wenn er nicht auf der Stelle handelt, Frankreich entehrt ist.“

Der Mann, der am Telephon sprach, war kein anderer als William Bullitt, Botschafter der Vereinigten Staaten. Tatsächlich telephonierte er mit Daladier und dieser rief seinen Außenminister Georges Bonnet an, um ihm den Befehl zu geben, nicht mehr

zu warten. Und Frankreich handigte, obwohl es sich eine Frist von 24 Stunden für die Uebergabe des Ultimatums reserviert hatte, zwölf Stunden vor Ablauf dieser Frist das Ultimatum aus. Der Wille Bullitts war ausgeführt.

\* Wer als Soldat unmittelbar nach dem deutschen Siege über Frankreich Gelegenheit hatte, mit Franzosen zu sprechen, der begegnete überall einem Wehklagen über diesen schrecklichen Krieg und darüber, daß Frankreich ihn erklärt hat. In der Tat war wohl in Frankreich nichts so unpopulär wie der Krieg mit Deutschland, von dem jedoch jeder wußte, daß er sich angesichts der internationalen Verflechtungen nicht vermeiden lassen würde. Kein Franzose wollte den Krieg, aber jeder Franzose wünschte eine Niederlage Deutschlands.

In diesen Zwischenjahren befand sich auch am 3. September 1939 die französische Regierung, und gar zu gern hätte sie die für notwendig gewordene Entscheidung, ob Krieg oder Frieden sein soll, noch ein wenig hinausgeschoben. Da jedoch holte der „große Freund“ jenseits des Ozeans zu einem gewaltigen Fußtritt aus, und Frankreich stolperte in den Krieg und damit in sein Verhängnis. Was Philippe Henriot hierzu plausibel erklärt hat, ist durchaus glaubhaft, denn es bedarf sich mit zahlreichen anderen Erklärungen. Die USA waren die eigentlichen Kriegstreiber, weil hier das Judentum den stärksten Einfluß hatte und die einzige Möglichkeit sah, die Welt gegen den Nationalsozialismus zu mobilisieren. Roosevelt, der Repräsentant des Weltjudentums, befahl, Bullitt überbrachte den Befehl nach Frankreich, und der Krieg in Europa marschierte. Heute sieht auch Frankreich, für wen es hat bluten müssen. Aber jetzt kommt diese Einsicht zu spät.

## Präsident Rosenman

Von Dr. Ernst A. Hepp

Die Geschichte wird eines Tages einem Juden, dem amerikanischen Journalisten Josef Israels, dankbar sein dafür, daß er den Schleier des Geheimnisses gelüftet hat, mit dem das amerikanische Judentum bisher den einflußreichsten Mann Amerikas umgab den Oberrichter Samuel Rosenman.

Wir kannten Rosenman bisher nur als den Mitverfasser der Kaminreden und Kongreßbotschaften des Präsidenten, als einen seiner engsten Vertrauten, als Mitglied des „Geheimrates“ als Herausgeber der Memoiren, Dokumente und Briefe des Präsidenten und als Archivar seiner Hyde-Park-Bibliothek, durch die sich Roosevelt der Größe schon jetzt für die Nachwelt verewigen will.

Israels zeichnet in einem Artikel den die führende amerikanische Zeitschrift „Saturday Evening Post“ am 5. Dezember 1942 veröffentlichte, ein neues Bild, nämlich Samuel Rosenman als eigentlichen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Hören wir, was er berichtet:

Samuel Rosenman, Oberrichter des Staates New York, ist ohne Titel und Gehalt als Oberrichter bezieht er allerdings 25.000 Dollar Jahresgehalt seit zehn Jahren die Hand und Stimme hinter den wichtigsten Gesetzen und hinter der Politik Roosevelts. Während der kritischen Zeiten der letzten Jahre war Rosenman stets in unmittelbarer Nähe des Präsidenten zu finden.

Seine Tätigkeit beginnt dann um 9.30 Uhr morgens, wenn er den Präsidenten in seinem Schlafzimmer aufsucht, um mit ihm die wichtigsten Fragen durchzureden, und nimmt ihren Fortgang in seinem kleinen Büro direkt neben dem Arbeitszimmer des Präsidenten oder im Kabinettsaal, wo er sich mit seinen Papieren gern über den großen grünen Tisch ausbreitet.

Er empfängt dort einen ständigen Strom von Besuchern, einschließlich der Mächtigen in Washington, die wissen, daß Rosenman direkt und vertraulich für den Präsidenten selbst handelt. Die meisten wissen, daß er eine offizielle, aber größere Macht besitzt und ausübt als irgendein Kabinettsmitglied oder Behördenleiter in Washington.

Ueber seinen Schreibtisch und durch seine Hände laufen die großen Organisations- und Reorganisationspläne oder die personelle Besetzung von Schlüsselstellungen in der Kriegproduktion, Propaganda usw., die als Verordnungen des Präsidenten mit dessen Unterschrift in die Welt hinausgehen. Wichtige Ministerien und noch bedeutendere Ämter haben unter seinen sicheren Händen Gestalt angenommen oder sind durch ihn verschwunden.

Der Glauben und das einzigartige Vertrauen, das der Präsident in ihn setzt, ermöglicht ihm, an Roosevelts Stelle genau so zu denken, zu schreiben und zu handeln, daß er tatsächlich genau so denkt wie der Präsident selbst. Rosenman ist es, der die Mitglieder des ersten Gehirntestes Roosevelts ernannte, Rosenman ist der führende Kopf des heutigen Gehirntests (der sich außer ihm aus Morgenthau, Frankfurter, Cohen und Hopkins zusammensetzt), er ist der einzige, der alle Stürme in Washington überdauert hat, ohne ein einziges Mal angehoffen zu werden (im Gegensatz zu Waruch, der wiederholt in Ungnade fiel).

Soweit die Stellung Rosenmans. Aber nicht weniger bemerkenswert ist, was Israels über das Leben des Herrn Oberrichters zu berichten weiß: „Rosenman wurde 1896 als Sohn orthodoxer Juden in San Antonio, Texas, geboren. Sein Vater war Kleiderfabrikant und zog bald nach Rosenmans Geburt nach New York.“

Die orthodox-jüdische Einstellung der Eltern hat die geistige Entwicklung des Sohnes sehr stark beeinflusst. Der junge Rosenman studierte Rechtswissenschaften am New York City College und an der Columbia University, wobei er sich durch Arbeiten als Hotelangestellter in den Sommerferien das Geld für sein Studium selbst verdiente. Im Jahre 1920 wurde er als Rechtsanwalt in New York zugelassen.

Schon sehr früh betätigte er sich politisch in der demokratischen Parteimaschine New Yorks. Tammany Hall, und zwar besonders im Bezirk des demokratischen Klubs Monongahela, dessen Vorsitzender der Vaterer Führer von Tammany Hall, James A. Hines, war. Aus dieser Zeit datiert seine enge Freundschaft mit Jimmy Hines und durch seine fleißige Arbeit im Monongahela-Distrikt erwarb er sich die politische Erfahrung, die ihn in seiner späteren Laufbahn so nützlich sein sollte.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Tammany-Hall-Führer, selbst während er mit Rosenman in demselben Hans am Central Park West wohnte, seinen Freund nie in Angelegenheiten verwickelte, die ihn später hatten in Verlegenheit bringen können.

Dieser ist folgendes zu sagen: Tammany Hall, die demokratische Parteimaschine New Yorks, durch die Rosenman seine ersten politischen Sporen verdiente, ist eine der forruhesten politischen Organisationen Amerikas.

### Wovell entschuldigt sich

Angeblieh fehlte das Futter für die Elefanten

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 16. Januar. Nach dem Scheitern der mit lautstarker Agitation unternommenen Offensivversuche gegen Südwest-Burma ist General Wovell wieder nach Neu-Delhi zurückgekehrt. Die Japaner hatten den Briten nicht den Gefallen getan, sich gleich an der Grenze zu stellen. Sie traten ihnen erst entgegen, nachdem sie das schwierige Dschungelgelände hinter sich gebracht hatten. Bei den ersten ernsthaften Gefechtsberührungen wurden die Briten - es handelt sich diesmal tatsächlich um Briten, die als erste vorgingen - blutig zurückgewiesen.

Wovell sucht für die englischen Mißerfolge, die er allerdings nur unrichtig, Tansu- vorkisch wie die Engländer verantwortlich zu machen. Man habe außerdem versucht, die Schwierigkeiten durch den Einsatz von Elefanten zu beheben. Diesen Versuch habe man aber bald aufgeben müssen da die Elefanten zu viel Futter brachten das mitgeführt werden mußte. Ob die Briten in den nächsten Wochen ein neues Angriffsumternahmen gegen Burma einleiten werden, muß bezweifelt werden, da bereits während Anfang Mai die Monsunzeit in Burma und Ostindien ein- tritt.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront halten in unverminderter Heftigkeit an. Im Raum von Stalingrad verteidigten sich die deutschen Truppen in erbitterten Kämpfen gegen andauernde schwere Angriffe des Feindes. 75 Sowjetpanzer wurden vernichtet, davon 35 bei Stalingrad. Auch bei Belikije Luft übertrugen feindliche Angriffe. Südöstlich des Fl. Men- und südlich des Ladoga-Sees wurden die Sowjets in harten Kämpfen abgewiesen. Ein deutsches Armeekorps vernichtete in den letzten drei Tagen 141 feindliche Panzer. Die Luftwaffe unterstützte bei Tag und Nacht die Verbände des Heeres. Der Feind verlor 67 Flugzeuge bei vier eigenen Verlusten.

Bei auflebender Lufttätigkeit in Libyen schossen deutsche Jagdflieger in heftigen Luftkämpfen 28 Flugzeuge ab. Starke feindliche Bombardements in Süd-Tunesien wurden unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Bei einem Luftangriff verlor der Feind zwei Flugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge beschädigten im Hafen von Bone einen Feindzerstörer. Nach einem Bombenangriff auf einen feindlichen Flugstützpunkt wurden ausgebeutete Brände festgesetzt.

Sines steckte wie der frühere New Yorker Distriktsanwalt und jetzige Gouverneur des Staates New York, Thomas Dewey, später nachweislich mit den großen Racketeern und Gangstern unter einer Decke und ließ sich von ihnen für seine „politische Protektion“ bezahlen.

Sein Regime endete mit dem größten Skandal in der Geschichte New Yorks. Er wurde im Frühjahr 1939 nach einem monatelangen Prozeß überführt, von dem jüdischen Gangsterführer Dutch Schultz (Flegelheimer) große Bestechungssummen angenommen zu haben, und zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe in Sing-Sing verurteilt, wo er heute noch sitzt.

Warum hält Israel es für notwendig zu betonen, daß Rosenman, obwohl er jahrelang mit Sines zusammenlebte und eng befreundet mit ihm war, nichts von seinen Beziehungen und Geschäften mit der New Yorker Unterwelt gewußt haben soll? Qui s'excuse, s'accuse!

Israel erzählt weiter: Im Jahre 1922 wurde Rosenman als Vertreter seines New Yorker Bezirks in das Abgeordnetenhaus des Staates New York gewählt und zog nach Albany dem Sitz der New Yorker Legislative. Dort lernte er eines Tages auf der Fahrt von New York nach Hoboken den demokratischen Kandidaten Franklin D. Roosevelt kennen. Zwischen beiden entspann sich sofort eine Freundschaft, die unzerstörlich werden sollte.

Wier Jahre lang war Rosenman Roosevelts politischer Berater. Eine seiner Aufgaben bestand darin, dem Präsidenten abends, wenn im Sing-Sing-Gefängnis Hinrichtungen auf dem elektrischen Stuhl stattfanden, Gesellschaft zu leisten. Sie saßen dann zusammen und diskutierten Karten. In solchen Abenden muß der Gouverneur aufpassen, um im Falle von wichtigen Geschäftsaufträgen zu gewährleisten zu können. Sie trennten sich erst wieder 1932, als Roosevelt Rosenman zum Mitglied des Obersten Gerichtshofes des Staates New York ernannte.

Roosevelt erklärte damals vor Pressevertretern in Albany: „Die Trennung von Rosenman bedeutet für mich genau so viel wie der Verlust meines rechten Armes.“ Aber der Präsident konnte seinen Ratgeber nicht mehr entbehren und es dauerte nicht lange, bis er ihn nach Washington berief. Trotz seiner häufigen Reisen dorthin, behielt Rosenman jedoch seine Stellung als Oberrichter.

Andererseits war er auch nicht blind gegenüber den Möglichkeiten die sich für ihn durch die enge Verbindung mit Roosevelt ergaben. Im Jahre 1933 gründete er die Rechtsanwaltsfirma Rosenman, Weil, Gotshal u. Manges, die in der 42. Straße in New York ein hochelegantes Büro besaß und sehr schnell mehr Ruf erlangte, als sie bewältigen konnte. Rosenmans Tätigkeit bestand darin, seine Kunden große amerikanische Firmen, gegen hohe Gebühren vor den Bundesbehörden in Washington zu vertreten.

Israels führt noch manche andere interessante Einzelheiten an, beispielsweise Rosenmans Freundschaft gegen Roosevelts verstorbenen Sekretär Louis Howe und seine Freundschaft mit dem Dramaturgen und Propagandaberater Roosevelts, Robert Sherwood mit dem er in Washington eine Wohnung teilte.

Er schildert Rosenman als einen aalglatten, mit allen Wasserchen gewaschenen Juristen, der nach Möglichkeit das Kampfenicht meidet, der oft Roosevelt, wenn er auf Reisen geht, im Weißen Haus vertritt (z. B. während der Atlantik-Konferenz mit Churchill), als einen unerfährlichen Gourmand der sofort schlechter Laune ist wenn er nicht ununterbrochen etwas zu essen oder zu trinken hat — und der eine Vorliebe für Knoblauch hat (garlic-bickles).

Er prägt in seinem Artikel den Ausdruck „das Rosenmanisieren der Regierung“ womit wohl die Befugung von Schlüsselstellungen mit Juden und rosenmantrauenen New Dealern gemeint ist.

So wird uns der wahre Präsident der Vereinigten Staaten vorgestellt.

## Französische Flieger flohen aus Afrika

Paris, 15. Januar. „Paris Soir“ meldet aus Marokko, daß zwei englische C-47-Maschinen mit französischer Besatzung auf dem Flugplatz von Sete gelandet seien. Die französischen Flieger erklärten bei ihrer Ankunft, daß sie die Flucht unternommen hätten, um dem Militärdienst zu entgehen, da sie durch die englisch-amerikanischen Befehlshaber gezwungen werden sollten.

# England soll vollkommen ausgeschaltet werden

Ankündigung eines USA-Sachverständigen-Ausschusses löst in Nordafrika Panik aus

Rom, 15. Januar. Die von nordamerikanischer Seite verbreitete Meldung, daß in den nächsten Tagen ein Ausbruch USA-Sachverständiger in Nordafrika eintreffen werde, um „schwebende Fragen zu verhandeln und die Ordnung wieder herzustellen“, hat, wie Radio Mondar aus Tanger meldet, unter der französischen Bevölkerung geradezu eine Panik hervorgerufen.

Es verlautet, daß es sich bei diesen nordamerikanischen Sachverständigen um den Typus der in den Vereinigten Staaten berüchtigten G.-Männer handelt, die nun in Algerien mit den in den Vereinigten Staaten üblichen Methoden alle französischen Hoffnungen auf eine eigenständige Entwicklung zerichlagen und mit Gewaltmaßnahmen die nordamerikanische Vorherrschaft sichern wollen. Die Entsendung der USA-Sachverständigen nach Nordafrika wird in französischen Kreisen ferner als ein neuer Beweis angesehen, daß die Vereinigten Staaten jeden englischen Einfluß in Nordafrika ausschalten und eine totale nordamerikanische Hegemonie in Algerien errichten wollen.

Der englisch-nordamerikanische Gegensatz in Französisch-Nordafrika tritt dadurch wiederum in Erscheinung, daß die von den Nordamerikanern abhängige marokkanische Presse den englischen Söldling de Gaulle mit seinem Wort erwähnt. Sie richtet nur indirekte Angriffe gegen ihn und die von England in Nordafrika zu vertretene Politik. So schreibt „Le Petit Marocain“, man müsse

sich freimachen von Dummköpfen, Bräutendreschern, Stammtischhelden und Bürokraten und meint hiermit zweifellos de Gaulle und seinen englischen Kreis. Die marokkanische Presse veröffentlicht ferner im Einverständnis mit den nordamerikanischen Befehlshabern einen Aufruf des von de Gaulle und den Engländern abgelehnten Generalgouverneurs Chatel und das Lob, das General Giraud dem von englischer und de-Gaulle-Seite heftig beföhlenen Generalgouverneur Boisson gegenüber hat.

In der USA-Presse mehren sich die Klagen über die zunehmende Teuerung in Französisch-Nordafrika. Nach einem Bericht des Korrespondenten der „New York Herald Tribune“ seien die Preise für algerischen Wein seit den ersten Wochen der Besetzung auf das Siebenfache gestiegen, diejenigen für Schafwolle auf das Sechsfache. Auch für zahlreiche Waren des täglichen Bedarfs bewegte sich die Preissteigerung zwischen 600 und 700 v. S. Diese Ausführungen sind eine treffende Widerlegung der Behauptung des Bruders von General Eisenhower, der nach seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten erklärt hatte, vor der Besetzung Französisch-Nordafrikas durch die USA-Truppen hätten die Alliierten ihre Hand auf die dortigen Lebensmittel und Rohstoffe gelegt.

Wie aus Tanger gemeldet wird, gehen in Französisch-Marokko die Einschrankungen in der Lebensmittelzuteilung infolge der Anwesenheit der zahlreichen nordamerikanischen Truppen weiter.

## London: Schnelle Schiffe sind keine Lösung

Klagelied eines amerikanischen Blattes über die schweren Folgen der Tankerverluste

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 16. Januar. Aus den Betrachtungen der englischen Presse zur Tankerverlustfrage ergibt sich für die englische Öffentlichkeit ein Bild, das wenig beruhigend aussieht. Das einzige Mittel, von dem sich Londoner Marinefachverständige eine wirksame Bekämpfung der U-Boote — allerdings auf indirektem Wege — versprechen, nämlich der Bau schneller Schiffe, ist bereits vom Chef der britischen Admiralität, Alexander, deutlich abgelehnt worden.

Die Londoner „Times“, die Admiral Tweed dieser Tage das Wort zu Darlegungen gab, wonach eine Katastrophe nur durch den Bau schneller Schiffe vermieden werden könnte, ärgert jetzt Erklärungen des Präsidenten der Schiffbaukammer der Nordostküste, Gebbies. Um die „gefährlichen Folgen“ einer Umstellung auf schnellere Schiffe zu beweisen, verweist Gebbies auf eine Schiffbaufirma, die im vergangenen Jahr 16 Schiffe von je 10.600 BHP baute, die eine Maximalgeschwindigkeit von 15 Knoten erreichten. Hätte die gleiche Firma, so betonte Gebbies, Schiffe mit einer Geschwindigkeit von 15 Knoten gebaut, so hätte sie im gleichen Zeitraum nicht mehr als zehn Schiffe von 8300 BHP konstruieren können. In Tonnage ausgedrückt, hätte in einem solchen Fall nur die Hälfte der Schiffe gebaut werden können. Aus diesen Eröffnungen kann der englische Leser nun entnehmen, daß in Zukunft auf alliierter Seite mit weiteren erschreckenden Schiffsverlusten gerechnet werden muß, zumal sich auch in den USA eine spürbare Opposition gegen eine Erhöhung der Geschwindigkeit der neu zu konstruierenden Schiffe erhebt.

Während in Washington der Leiter des Informationsamtes, Elmer Davis, über die

Tankerverluste mit der Erklärung hinwegging, es sei nur „einiger Schaden“ entstanden, scheint selbst das dem Weissen Haus nahegelegene Blatt, die „Washington Post“, die Folgen dieser Einbuße weitläufiger zu nehmen. Dies ist ja um so weniger verwunderlich, als von dem letzten Geleitzug von 16 Tankern 15 verloren gingen. Zunächst weist die „Washington Post“ auf die selbstverständliche Tatsache hin, daß das Benzin das A und O der Luftangriffe und Panzerschlachten ist. Gerade aus diesem Grunde hätten die deutschen U-Boote es unentwegt besonders auf die feindlichen Tanker abgesehen. Jeder Tropfen Benzin bedeute eine Kugel für den eigentlichen Kampf auf dem Schlachtfeld, und so können die Geleitzugschlachten in engem Zusammenhang mit den Schlachten der motorisierten Waffen. Schließlich warnt das Washingtoner Blatt die nordamerikanische Öffentlichkeit, die U-Boot-Gefahr zu leicht zu nehmen, im Gegenteil, die USA müßten damit rechnen, daß die Alliierten ihren U-Boot-Krieg in allen Teilen des Atlantiks weiter verstärken.

## Zwei neue Eichenlaubträger

dnb. Berlin, 15. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Johann Mohr, Kommandant eines Unterseebootes, und Generaloberst Paulus, Oberbefehlshaber einer Armee, als 177. und 178. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz wurden Hauptmann Richard Czefai, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, Leutnant Gerhard Reinecke, Kommandant einer Fernaufklärungs-Befugung, und Oberfeldwebel Karl-Heinz Wendert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, ausgezeichnet.

## Die „Hitzehölle“ von Gabes

Wenn von Afrika die Rede ist, denkt der Europäer meist unwillkürlich sofort an tropische Hitze, halbnackte Neger, Löwen, Palmen und Wüsten. Er vergißt dabei ganz, daß es auch im schwarzen Erdteil Landstriche gibt, deren Klima- und Temperaturverhältnisse den unseren, wenigstens zeitweise, sehr ähnlich sind. Hierzu gehört vor allem Tunesien. An der Küste ist nämlich das Klima Tunesiens durchaus gemäßig, gleichförmig und gesund. Der Winter gleicht dort unserem Frühjahr.

In den Monaten Juli und August steigt allerdings das Thermometer unter dem Einfluß der Glutwinde aus der Sahara bis auf über vierzig Grad an. Schon im vergangenen Jahrhundert hat man in Tunis eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 19,6 Grad Wärme festgestellt. Im Januar wurden dort 11,3 im April 18,1, im Juli 27,3 und im Oktober 21,7 Grad gemessen. Die Regenmenge beträgt an der Küste 70 Zentimeter, im Innern des Landes natürlich bedeutend weniger. Vom Oktober bis zum April sind die Niederschläge häufig. Diese Beobachtungsergebnisse werden eindrucksvoll ergänzt durch die Zahlen, die der erst kürzlich veröffentlichte spanische Afrikaforscher Dr. Valtran über die Temperaturverhältnisse in Tunesien ermitteln konnte. Er stellte in Bizerta Schwankungen von -0,2 im März bis +35 Grad im August, in Sufa von -2,5 bis +40 Grad, in Sfax von -3 bis +42 Grad und in

Gabes von -0,4 bis +47 Grad im wärmsten Hochsommermonat fest. Die im Frieden durch ihre Ausfuhr von Südfrüchten, namentlich Datteln und Wein, jedoch auch Getreide und Wolle bekannte tunesische Hafenstadt Gabes an der Kleinen Syrte muß also zeitweise eine wahre „Hitzehölle“ sein. Eine „Wärme“ bis zu 47 Grad ist schließlich eine Temperatur, die dem Europäer den Schweiß aus allen Poren treibt. Trotzdem handelt es sich in Gabes noch lange nicht um den heißesten Punkt der Erde. Die einen vermuten diesen im Innern der Sahara oder am Roten Meer, andere wieder in den Tälern Kaliforniens oder den Salzpfannen Asiens. In der Tat werden im „Death Valley“, dem berüchtigsten Todesaltes der Welt, Temperaturen von 55 bis 68 Grad gemessen. Es gibt dort auch eine Ranch, die früher bezeichnenderweise nur die „Badofenfarm“ genannt wurde. Während jedoch in dem amerikanischen „Todesaltes“ zur Not immer noch Menschen, Tiere und Pflanzen leben können, ist die iranische Wüste Lut südlich vom Kaspiischen Meer an der Grenze Afghanistans eine Einöde von trostloser Hoffnungslosigkeit. Es herrschen dort im Hochsommer Temperaturen von 60 Grad und mehr im Schatten, die im Verein mit völligem Wassermangel diese Gluthölle zum Schreden derer, die wagemutigsten Wüstenreisenden machen.



## Sprit als „fünfte Kolonne“

Gemessen an den Hoffnungen des 8. November erscheint den Amerikanern der Verlauf ihres nordafrikanischen Unternehmens längst nicht mehr in rosigem Licht. Im stillen Kämmerlein nesten sie sich ein, daß nicht nur politisch, sondern auch militärisch bisher ein recht tragisches Ergebnis zu verzeichnen ist. Sie suchen nun eilig nach Erklärungen, und was dabei herauskommt ist oft äußerst erbeiternd.

Die in den Vereinigten Staaten noch immer sehr lebhaft bewegte Bewegung für eine neue „Trottenlegung“ z. B. faßt mit vollen Segeln in diese niedergedrückte amerikanische Stimmung hinein und fordert eine neue Prohibition, damit man während des Sieges erringe, den man im Rahmen des Alkoholgenusses nicht zu erreichen vermochte.

Einige Stilblüten aus dieser Melange für die nächste Prohibition vermittelt ein schwedischer Korrespondent aus London. Es werde in den USA geltend gemacht, daß der französische Zusammenbruch nicht so sehr auf die Uebermacht der deutschen Waffen und Strategie, sondern auf die Truntucht im französischen Volk zurückzuführen sei. Der japanische Ueberfall auf Pearl Harbour sei nur deshalb so vollständig geglückt, weil unter den USA-Truppen auf Hawaii die Trunkenheit weit verbreitet gewesen sei. Auch der Verlust von Hongkong und Singapur liege sich nur erklären, wenn man den Sprit als „fünfte Kolonne“ in den britischen Reihen gebührend berücksichtige.

Sicher habe, so heißt es in dieser Trottenlegungsagitation, die Bedeutung des Alkoholgenusses im feindlichen Lager deutlich erkannt — nicht lachen — bei den deutschen Luftangriffen auf England triffe Order gegeben, daß keine englische Brennerlei zerstört würde, da er den Alkoholgenuß der anderen als einen seiner besten Verbündeten betrachte.

Jedoch — die Freunde eines nassen Amerikas sind ebenfalls nicht untätig. Genau so, wie sich die Juden in den USA bemühen, jede Kritik an der eigenen Kriegführung als faschistische Unterminierung zu brandmarken, wirft man auch der Trottenlegungsaktion sofort vor, daß sie faschistisch sei.

Welche Rolle bei dieser neuen Auseinandersetzung trocken gegen die amerikanischen Gangster spielen, die während der ersten Prohibitionszeit Unsummen verdient haben, ist leider noch nicht bekannt.

## Gedenken an den Bahisieg von Lippe

Reichsminister Dr. Frick sprach in Lemgo

Lemgo, 15. Januar. Wie alljährlich in der Mitte des Monats Januar steht auch jetzt wieder das Lipperland im Mittelpunkt des Gedenkens an den entscheidenden Bahisieg des Nationalsozialismus im Jahre 1933. Die damaligen Kämpfer dieser denkwürdigen Tage zieht es in jedem Januar wieder an die geschichtlichen Stätten dieses Kampfes. Auch Reichsminister Dr. Frick war diesmal wieder in Lemgo, um die Weize der Gedenkveranstaltungen zu eröffnen. Heute, so sagte der Minister, stehen wir wieder im schwersten Kampf, den das ganze deutsche Volk auf dem politischen gegen die feindlichen, gegen jüdische, bluttracie und bolschewistische Bedrohung durchziehen muß, und es ist ganz gewiß, daß dieselbe überlegene Führung Adolf Hitlers und dieselbe Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit seiner Gefolgschaft genau so siegen werden, wie es vor zehn Jahren im innerpolitischen Kampf der Fall war.

## In vier Wochen 198 Bunker zerstört

Erfolgreiche Stoßtruppkämpfe am Wolchow

Berlin, 15. Januar. Die Wehrmachtsberichte der letzten Tage meldeten wiederholt erfolgreiche Stoßtruppkämpfe an der Wolchowfront, bei denen der Feind empfindliche Einbuße an Menschen, Waffen und Kriegsgerät aller Art hinnehmen mußte. Der Umfang und die Bedeutung dieser Unternehmen geht daraus hervor, daß an einem Abschnitt der Wolchowfront innerhalb eines Monats durch unsere Stoßtrupps 198 Bunker und Kampfstände der Volkseweiten zerstört wurden.

## Tschungting „Hilfe“ ein Schwindel

Vädelich geringe Waffenlieferungen

Stockholm, 15. Januar. Die Waffenmengen, die augenblicklich in meinem Lande eintreffen, sind lächerlich gering. Mit diesen Worten charakterisierte gestern der Leiter des chinesischen Informationsdienstes in London den Umfang der Lieferungen an Kriegsmaterial, die zur Zeit von England und den USA nach Tschungking gelangen. Diese Erklärung läßt nicht nur die verzweifelte Lage erkennen, in der sich Tschungking-China heute befindet, sie entlarvt zugleich auch Roosevelts Behauptungen über angeblich umfangreiche Unterstützung des Marichalls Tschungking durch die USA, als einen aufgelegten Schwindel.

## Politik in Kürze

Reichsmarschall Göring richtete an den mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Jagdflieger Gerhard Barkhorn ein Glückwunschschreiben.

Reichswirtschaftsminister Funk empfing gestern den in Berlin weilenden kroatischen Finanzminister Sofka zu einer Besprechung über die deutsch-kroatischen Wirtschaftsbeziehungen.

Reichsminister Dr. Frick wollte gestern in Köln; nach einer Besprechung mit Gauleiter Grobe machte er einen Rundgang durch einige Stadteile, die besonders schwer von Hlegerschäden betroffen worden sind.

Reichsbeamtenführer Kees sprach in Hamburg auf einer Großkundgebung der Beamtenchaft; die deutsche Beamtenchaft müsse sich jederzeit bewußt sein, daß sie Mitträger dieses Krieges, Garant des Endzieles und Mitgestalter beim Aufbau einer europäischen Neuordnung ist.

In Saigon fand gestern eine zweite Konferenz statt, auf der Fragen im Zusammenhang mit dem zwischen Japan und Französisch-Indochina abgeschlossenen Handelsabkommen behandelt wurden.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Sür Deutschlands Größe und Freiheit!

Mit den Dichtungen von Mörike, Uhland, Hauff und Kerner bleiben für alle Zeiten die Begriffe von Lebensfülle, von wohlklingender Frische des Gefühls und von quellreicher Daseinsfülle verbunden, die der deutschen Seele eigener sind und ihr mehr zugehören als alles andere. Besonders Eduard Mörikes Gedichte gehören in ihrer vollstimmlichen Schlichtheit mit zu den vollendetsten deutschen Lyrik. Sie sind wie frische buntfarbige Blumen, die uns auf unserem Wege entgegenleuchten.

Eduard Mörikes Vaterstadt ist Ludwigsburg, wo er am 8. September 1804 geboren wurde. Sein Vater war dort Amtshauptmann. Ein reich bewegtes Leben führte ihn über die verschiedensten Amtsstellen schließlich als Pflanznachfolger bei Weinsberg. Dann war er Privatgelehrter in Mergentheim und schließlich Lehrer an der Mädchenschule des Katharinenstifts in Stuttgart.

Sein Jugendfreund, der wortgewaltige Dichter Theodor Vischer, sagte von ihm an seiner Gruft: „Es gibt eine Gemeinde — und wie in der Begleitung mit der breiten Menge ist sie klein — die sich labt und entspannt an deinen wunderbaren, hellen, seligen Träumen...“ Wohl die meisten von uns werden ja wohl auch keine Gedichte vom Stuttgarter Jungelmannlein oder seine Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“ kennen. Die Meisterstücke deutscher Dichtung sind.

Mörike, aber auch die Wästen von Schiller, Uhland, Hauff, Kerner, Hölderlin, finden wir bei den hübschen-Metallplaketten, die am 16. und 17. Januar zugunsten des W.B.W. verkauft werden.

Ihr Erbe gilt es in unserem heutigen Kampfe auch mit zu bewahren, denn wenn es nach unseren Feinden ginge, würden wir in einem Meer von Blut untergehen. Denke daran am 16. und 17. Januar und beweise durch deine Spende, daß du Opfer gerne bringst, und sei es auch hier nur ein Geldopfer, für die Erhaltung von Deutschlands Größe und Freiheit.

## Lenkung des Fremdenverkehrs 1943

Auch Gäste werden bei Uebertretung bestraft

Der Staatssekretär für Fremdenverkehr hat im Reichsanzeiger vom 9. Januar eine neue Lenkungsanordnung für den Fremdenverkehr erlassen, der im weitestlichen die bisherige bewährte Regelung zugrunde liegt. Die Grundzüge sind namentlich mit der Reichsvollzeiterordnung vom 20. Dezember 1942 in Uebereinstimmung gebracht worden. Wesentlich ist dabei, daß künftig außer den Ueberbergungsgebern auch Gäste bestraft werden können, wenn sie sich gegen die Regeln der Einchränkung des Fremdenverkehrs im Kriege verhalten.

Nach der neuen Anordnung ist der gewerbliche Ueberbergungsraum in Fremdenverkehrsgemeinden bevorzugt zur Verfügung zu stellen in erster Linie Fronturlandern und in zweiter Linie sonstigen Wehrmachtsgewerblichen, Volksgenossen, die kriegswichtige Arbeit leisten, Schwerkriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, hinterbliebenen Müttern und Volksgenossen aus besonders stark luftgefährdeten Gebieten (Dringlichkeitsstufe I der erweiterten Kinderlandverschickung). Die Zugehörigkeit zu einer der beiden bevorzugten Gruppen ist in der bisherigen einfachen Form nachzuweisen. Erst in dritter Linie werden sonstige Volksgenossen berücksichtigt, die übrigens in der Zeit der sommerlichen Verkehrsperiode, 20. Juni bis 10. September, nur Ueberbergt werden dürfen, wenn sie mit schulwichtigen oder jüngeren Kindern reisen. In allen Fällen sind die zum Daueraufhalt zählenden Angehörigen berechtigt, mitzureisen.

Die als Heilbäder und heilklimatische Kurorte anerkannten Fremdenverkehrsgemeinden haben in Erfüllung ihrer volkswirtschaftlich wichtigen Aufgaben an erster Stelle solche Personen aufzunehmen, die ein mit Gründen versehenes ärztliches Attest vorlegen. Zur Begleitung des Kurbedürftigen ist der Ehegatte zugelassen.

## „Fronttheater“ Volkstheater Calw

Deutsche Künstler scheuen keine Beschwerden noch Gefahren, wenn es gilt, unseren Soldaten im Feindesland Freude, Entspannung und kulturelle Werte zu bringen. Der Film „Fronttheater“ schildert in lebensvoller Art den Einsatz der Mitglieder einer Frontbühne zur Truppenbetreuung, ihre aufregende, vielfach erschwerte Arbeit als Mittler zwischen Heimat und Front und die kameradschaftliche Gesinnung zwischen Soldaten und Künstlern. Im Rahmen einer fesselnden Handlung, deren Szenarien von der Kanalküste bis hinunter nach Griechenland wechseln, hat es der Spielleiter Arthur Maria Rabenalt verstanden, Front und Heimat, Kunst und Krieg, Soldaten und Schauspieler in eine der Gegenwart entsprechende, lebendige Verbindung zu bringen.

Die Kunst als Brücke zur Front reißt das letzte Hindernis zwischen zwei durch einen Konflikt einander entfremdete Menschen nieder und führt sie zu neuem, dauerndem Glück zusammen. Der Film gibt Einblick in die Arbeit der Frontbühnen, zeigt Ausschnitte aus ihrem Programm und vermittelt den starken Eindruck der Kunst auf unsere Soldaten. Zum Schluß treffen Film, Rundfunk und Theater bei einer Ringelung zusammen, in der die Kameraden im hohen Norden die Kameraden an den anderen Fronten grüßen und Wilhelm Strienz vor dem Mikrophon für Front und Heimat singt.

Ausgezeichnete Kräfte sind in der Hauptrolle eingesetzt. Seli Finkenzeller steigert als Darstellerin der tragenden Rolle ihre

Kunst in die Zone des ergreifend Tragischen. René Deltgen spielt als ihr Partner mit Ausdruck und soldatischer Haltung. Die Geschwister Höpffner tanzen bezaubernd. Die Regie ist beweglich, das Spiel durchweg frisch, gerade und voll echten Lebens.

Im Beiprogramm neben der neuen Deutschen Wochenchau der padende Kulturfilm „Freiheit für Finnland“.

Fr. Hans Scheele.

## Kriegseinsatz des Reichsarbeitsdienstes

Der Chef des Stabes beim Reichsarbeitsdienst, Obergeneralarbeitsführer Dr. Feder, weist in einem Bericht über den Kriegseinsatz des R.A.D. darauf hin, daß die Aufgabe des R.A.D., die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur richtigen Arbeitsauffassung zu erziehen, mit der Dauer des Krieges an Bedeutung gewonnen habe. Der Führer selbst hat so wird in dem Bericht betont, die Bedeutung der R.A.D.-Arbeit zu Ende 1942 mit zwei Entscheidungen unterrichtet: Mit einer großzügigen Regelung der Führerinnenfrage des weiblichen Arbeitsdienstes durch Befreiung von der Zustimmung des Arbeitsamtes bei Einstellung der Bewerberinnen und mit der Bestimmung, daß alle Kriegsverwendungsfähigen des zur Einberufung heranziehenden Jahrganges vor Einstellung in die Wehrmacht den Reichsarbeitsdienst abzuleisten haben.

## Der Rundfunk am Wochenende

**Samstag, Reichsprogramm:** 18 bis 18.15 Uhr: „Broder Klang vom Elbstrand“; 18 bis 18.15 Uhr: Volkshilfe Hörspiele; 19.45 bis 20 Uhr: Hans Frische spricht; 20.15 bis 21 Uhr: Volkshilfe Unterhaltung; 21.30 bis 22 Uhr: Unterhaltungsorchester. — **Deutschlandsender:** 17.10 bis 18.30 Uhr: Konzertmusik von Mozart, Kurt Ström. — **Rundfunk:** 20.15 bis 22 Uhr: Aus Der und Konzert.

**Sonntag, Reichsprogramm:** 14.30 bis 15 Uhr: Matias Wiemann erzählt Märchen; 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungsmusik im Waldenrod; 18 bis 19 Uhr: Dada. — **Deutschlandsender:** 20.15 bis 22 Uhr: Konzert.

## Gedanken um die Feldpostnummer

PK. Ich las in einem Kurzweilbüchlein die kleine Geschichte vom ABC-Schützen Willi, den der Lehrer fragte, was er denn schon könne. Willi malt auf die Tafel die Zahl 17 683 und begegnet dem fragenden Blick des Lehrers stolz: „Die Feldpostnummer von meinem Vater!“ — Es steckt sehr viel hinter dieser Kindergeschichte. Millionen befeuerte der raue Krieg eine solche nuchterne Zahl, die schon lange aus ihrem Alltag nicht mehr fortzubedenken ist. Gibt es überhaupt irgend jemanden, dessen Herz nicht an wenigstens eine Zahl der großen Feldpostnummernliste gebunden ist? Wir hier draußen schreiben sie seit vielen Wenden auf die Rückseite unserer Feldpostbriefe. Ihr in der Heimat malt diese Zahl, e u r e Zahl, fast äußerlich gesprochen, auch für die schlechtesten Augen deutlich lesbar, auf daß eure Zeilen auch ganz bestimmt ihr Ziel irgendwo da draußen erreichen. Mag auch die Schrift noch so flott oder mögen die Buchstaben der Anschrift noch so ungenau sein, die Zahlen eurer Feldpostnummer gleiten sorgsam aufs Papier, die Handschrift wird bei ihnen fester und klarer.

Seitdem die Feldpost in unser aller tägliches Leben getreten, haben sich die Anschriftenverzeichnisse in Notizkalendern und Wertbüchlein wesentlich geändert. Dort, wo sonst Ort und Straße ein buntes Vielerlei zustande brachten, findest du heute viel nüchtere Zahlen. Das harte Leben des Krieges setzte an die Stelle von Buchstaben, die vor deinem Auge allemal das Bild einer schönen Stadt und einer ihrer Straßen erstehen ließen, fünf Zahlen. Wenn du heute für uns die Adresse schreibst, weist du nicht, wofin deine lieben Zeilen wandern, du siehst nur den Menschen, dem sie gelten, vielleicht auch nur die lieben Augen, die sie lesen werden. Die Feldpostnummer ist etwas Geheimnisvolles. Sie wandert mit uns Soldaten von Nord nach Süd, von Ost nach West, quer durch

## Aktivierung der Dorfkulturarbeit

Eine Arbeitstagung der D.K. in Stuttgart

Stuttgart. Im Festsaal der Staatlichen Hochschule für Musik begann eine Arbeitstagung der Hitler-Jugend zur Aktivierung der Dorfkulturarbeit und der Musikarbeit der Einheiten, die unter der Leitung des Musikreferenten der Reichsjugendführung, Oberbannführer Wolfgang Stumme, steht. Nach feierlichen Orgelklängen eröffnete Oberbannführer Stumme die Tagung, der Führer des Gebiets Württemberg der H.J., die Arbeitstagung. Er wies dabei darauf hin, daß künftig der Jugend Gelegenheit gegeben werde, im Rahmen neuer kultureller Arbeitsgemeinschaften besondere Neigungen zu einem Gebiet der Kunst zu pflegen. Dann sprach Oberbannführer Stumme über die Musik-erziehung der Hitler-Jugend. Die Arbeit der Hitler-Jugend auf kulturellem Gebiet, so betonte er u. a., müsse die feilschen Kräfte des einzelnen bereichern und zum lebendigen Weis machen, damit diese Kräfte ihn überallhin, an die Front, an den Arbeitsplatz usw. begleiten. Gerade im Krieg erfahre diese Arbeit ihre besondere Bewährung. Wenn wir von bäuerlicher Kulturarbeit sprechen, so sei es notwendig, alle schöpferischen Kräfte zu binden an die Substanz der Masse, an die Heimat, den Boden, die Natur und die Glaubenskraft, die die Kunst ausstrahlt.

Bei einem Rückblick auf die erfolgreiche Arbeit in den Jahren nach der Machtübernahme forderte Oberbannführer Stumme u. a. auch die Verrückung der letzten Einflüsse des Judentums auf dem Gebiet der Musik und des Tanzes (Tanz usw.).

„Die klingende Film-Musikreihe“. — **Deutschlandsender:** 15.30 bis 15.55 Uhr: Klaffende Lieb- und Klaviermusik; 18 bis 19 Uhr: Unterhaltungsmusik; 20.15 bis 21 Uhr: Schwannengelänge von Schubert; 21 bis 22 Uhr: Strauß — Supplé — Wiltbader.

## Wichtiges in Kürze

Ab 1. April hat jeder Jugendliche — beginnend mit dem Geburtsjahrgang 1926 — der eine Aufforderung zur Musterung oder freiwilligen Untersuchung erhält oder aus der Jugenddienstpflicht entlassen wird, bei der Standortführung der Hitler-Jugend die Ausstellung einer Ausbildungslaufkarte in den Leibesübungen persönlich zu beantragen. Das gilt unabhängig davon, ob er von der Hitler-Jugend erfasst ist oder nicht.

**Altbürgermeister Mäulen 75 Jahre.** In Bad Liebenzell beging dieser Tage Bürgermeister a. D. Hugo Mäulen seinen 75. Geburtstag. Dreißig Jahre lang war der Jubilar Stadtschultheiß der Badstadt und hat sich als solcher um deren Entwicklung große Verdienste erworben. Möge Altbürgermeister Mäulen, der heute im Kriege wieder im Verwaltungsdienst mithilft, fernerhin gute Rüstigkeit und ein freundlicher Lebensabend beschieden sein!

## Aus den Nachbargemeinden

**nsg. Freudenstadt.** Durch den Tod von Altbüchsenmachermeister Gerhard in Dornstetten verlor die Partei dieser Gemeinde einen verdienstvollen Mitarbeiter, der sich trotz seines hohen Alters schon frühzeitig zur aktiven Mitarbeit meldete. — In der Dornstetter Turnhalle sprach Gauabteilungsleiterin Frid von Stuttgart im Rahmen einer Kundgebung der N.S.-Frauenshaft über Fremdvollprobleme.

**Bühl.** Mit knapper Not entgingen in Urlesien bei Bühl zwei unbefugte Kinder im Alter von einem halben und zwei Jahren dem Tode. Beim Ofen hängende Wäschebüchse und das Kinderbettchen waren in Brand geraten. Nur durch das zufällige Einzufliegen eines Verwandten wurde größeres Unheil verhütet. Das kleinste Kind war bereits beauflos.

## Europa, nach Afrika und an die Grenzen Asiens.

Sie bleibt immer die gleiche, wie viele Kilometer wir auch in der Welt herumgeworfen werden. Das Geheimnis der Feldpost ist es, wie sie mit dieser einen Zahl uns immer wieder erreicht, wo wir auch sein mögen.

Wenn junge Soldaten aus der Heimat zu uns kommen, sehen wir alten Krieger in Gedanken die Tage, da wir unsere Zahl so schnell wie möglich nach Hause schrieben und wie die daheim sie fein säuberlich aufzeichneten und genau verglichen bei jedem Brief, der in die unbekannte Weite zu uns die Reise antrat. Nach wenigen Wochen sagt man sie im Schlaf her, weil sie einem aus Herz gewachsen. Alle, die täglich in der weiten Heimat die gleiche Feldpostnummer schreiben, sind durch sie zu einer unbekannten großen Gemeinschaft geworden, ebenso wie wir Soldaten, die sie in einer Blutsverwandtschaft zusammenhält.

Das Anschriftenschreiben geht dank dieser nüchternen Zahlen weit schneller als sonst, aber wehe, wenn du einen kleinen Schreibfehler machst oder nachlässig gewesen bist. Dann rächt sich die Zahl sehr böse. Sie verlangt von dir peinliche Genauigkeit, und eine falsche unter den fünf Zahlen hat eine weite Frrfahrt zur Folge. Dann eilen deine lieben Worte hilflos durch Europa und finden nicht den, der so sehnlich auf sie wartet. Das wissen sie alle, die durch diese einfache Zahl mit uns verbunden sind, und darum, glaube ich, werden Zahlen auf Feldpostbriefen sorgfältiger geschrieben als die auf Schecks von höchstem Wert — weil hinter ihnen die Liebe und Sehnsucht stehen. Zahlen bedeuten für uns menschliche Leben gemeinhin nichts anderes als ein reales Rechenmittel. Einige von ihnen, in fest vorgeschriebener Reihenfolge, werden für Millionen in dieser harten Zeit: die geliebte Zahl!

Kriegsbericht Dr. Bernhard Ernst.

Der Witege des Volksliedes neben dem vorttischen Lied werde auch künftig besonderes Augenmerk geschenkt. Auch das Interesse für das Musik sei in den letzten zehn Jahren erfreulich gewachsen. Bei der Behandlung der Aufgaben der Musikschulen, die Stadt und Land erfassen, wies der Redner besonders auf die lebendige Volksmusik in Württemberg und Baden hin, für die sich fast keine Parallele finden lasse.

Mit dem Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen“ klang die feierliche Eröffnung aus.

## Die Landeshauptstadt meldet

Der Führer hat im Bereich des württ. Kultministers zum Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik den Studienrat Hans Gansler am Königin-Katharina-Sträß genannt.

Zur Zeit tagt in Stuttgart die Internationale Fahrplan-Konferenz auf der wichtige Fragen des internationalen Reiseverkehrs behandelt werden. Die Konferenz beschäftigt sich mit Verbesserungen des derzeitigen Fahrplans, die voraussichtlich am 10. Mai in Kraft treten.

Die Württ. Milchverwaltung AG. hielt in Stuttgart eine Versammlung der ihr angeschlossenen Milchlieferungsvereinigungen und Milchzeuger ab. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die Milchablieferung im vergangenen Jahre sehr gut gewesen ist. Der Oberbürgermeister verteilte aus diesem Anlaß Anerkennsurkunden. Landesbauernführer Arnold setzte sich für vollen Einsatz auch im neuen Jahre ein.

Ein Roman aus den Bergen  
**Seilbahn-Stütze Nr. IV**  
von Alexanderr. Thayer

41. Fortsetzung

## 18. Kapitel

Am Morgen dieses Herbsttages, der so friedlich im Strahle der aufgehenden Sonne begann und so stürmisch und schicksalsschwer enden sollte, war Ingeborg Karenhorst im Rotbachtal zum Dumbo-Wald emporgestiegen. Der dicke Nadelwald lag in feierlicher Stille. Schwermütvolle Ruhe herrschte in der Natur, die ihren Vergänglichkeitsraum träumte. Die Wellen des Rotbaches eilten mit lautem Tosen über mächtige Felsblöcke dahin, den Frieden des Waldes mit ihrem rauschen unterbrechend.

Das Steigen wurde Ingeborg nicht schwer, und doch stammte glühende Röte auf ihrem ersten, schönen Gesicht auf. Sie konnte sich selbst nicht begreifen, daß solche Leidenschaft in ihrer Seele noch einmal reisen konnte, und sie fürchtete, dieser Leidenschaft wieder zu verfallen. Ruhigen, sicheren Schrittes stieg sie langsam, aber stetig durch den Wald hinauf. Ingeborg besah trotz ihrer 36 Jahre junge Hüfte und ein junges Herz. Und dieses junge Herz trieb sie zur Eile. Es war so töricht wie das rote Laub an den wenigen Laubbäumen im Nadelwald, das stolz der Sonne entgegenleuchtete und sich schöner und jünger dünkte als die dunklen Tannen mit ihrem Nadelgeschmack, ohne zu wissen, daß all der rote Glanz und die purpurne Pracht nur von den letzten Spätherbsttagen gebort und schon dem Tode verfallen war.

Wenn Ingeborg hinüber zum Hochberg sah, leuchteten die einzelnen Kronen der Laubbäume wie Höhenfeuer auf.

Wie eine riesige große Kullisse lag das Kar mit dem Teufelsgrat vor Ingeborg, als sie aus dem dunklen Wald in die Lichtung trat. Ueber den Bergen zogen die ersten dunklen Wolken dahin, um in der Nähe des gleißenden Sonnenrandes abzusmelzen. Die Wände der Kellerspitze ragten aus den treibenden Wolkenballen, als wären sie verlassene Klippen im weiten Meer.

Einige Bergdohlen kreisten über dem Teufelsgrat, als wären sie aufgeschreckt worden von irgendeinem Lebenden.

Ingeborg hatte an diesem Tage keinen Blick für das Wilde in dieser Natur. Sie blickte zum Jagdhaus hinauf, das unterhalb des Teufelsgrates stand, und schritt mit weichen, federnden Schritten den Serpentinengang hinan.

Ist es töricht, daß ich heute nach so vielen Jahren die beiden verlobten will? sagte sie zu sich im Inneren. Sind die beiden nicht Manns genug, um selbst den Dingen nachzuspüren? Sind die Berlektungen der Herzen und Seelen nur deshalb unentwirrbar, weil die Menschen sich scheuen, offen zu sein? Ich bin die Schwache, mit meinem Herzen wurde ein frevelhaftes Spiel getrieben! Warum muß ich jetzt wieder das alles mit ihnen auskämpfen?

Nun lag das Jagdhaus vor ihr, und nur eine Weglehre war es, die sie noch von ihm trennte. Vom Herrn des Dumbo-Waldes!

Er stand in der Tür, blickte ihr entgegen, wie sie die letzte Serpentine zum Jagdhaus hinaufschritt.

„Du kommst einen weiten Weg, Ingeborg“, sagte er zum Willkommen. Ein seltsames Gefühl schnürte ihm die Kehle zu. Er wollte noch etwas sagen. Aber er konnte nicht.

„Ja, ich bin gekommen, Tobias.“ Sie zögerte, lehnte sich an die Hüttenwand.

Er blieb neben ihr stehen, als wagte er nicht, weiter nach dem Grunde ihres Kommens zu fragen. Nur seine Hand legte er auf die ihre.

„Du wirst vom langen Weg müde sein, Ingeborg. Willst du nicht eintreten?“

Sie sah ihn fragend an.

„Und Philomena?“ fragte sie.

„Wir sind allein, Philomena ist bei der Holzhitte, und Stah ist hinüber zur Alm.“

Er drehte ihre Finger in seiner Hand, einige Dornen staken in der zarten, feinen Haut, die sich beim Uebersteigen des Zaunes eingebohrt hatten.

Kein Laut war zu hören, kein Vogelgesing in den Wipfeln der Tannen. Der Herbstnebel, der inzwischen auch hier eingefallen war, schien alles Leben erstickt zu haben.

Ein furchtbares Bangen regte sich in Ingeborgs Brust. Sie taumelte über die niedrige Schwelle, ließ sich auf der Eckbank müde nieder.

„Ihr müßt ein Ende machen, Tobias“, bat sie. „Du und Hans. Soll ich zum zweiten Male alles wiederholen?“

„Warum bist du nicht unten geblieben?“ entgegnete Tobias Wundt ihr vorwurfsvoll. „Unten feiern sie heute ein Fest. Sein Werk... das er mir abgestiftet hat, genau so wie er mich damals betrogen hat...“

„Das ist nicht wahr, Tobias!“ schrie sie auf.

Er hob den Finger an den Mund, horchte zur offenen Tür hinaus. Es knatterte plötzlich im Kar, eine Steinlawe prasselte die Wände hinab, kam tief unten im Geröllstrom zur Ruhe.

„Seltsam“, sagte Tobias Wundt. „Es ist doch heute niemand am Grat. Er gehört nicht mehr mir, der Grat“, fuhr er fort, nachdem alles still geblieben war. „Aber das ist es nicht, es ist nur die Art, wie Hans alles anpaßt. Nie stellt er sich meinem Degen. Nie kämpft er um das, was sein Herz begehrt. Er schickt nur die anderen vor. Er verdirbt sich. Aber er steht hinter allem...“

„Was denkst du von ihm?“ unterbrach Ingeborg Tobias. „Hilfst du ihn für einen Feindling?“

Tobias Wundt schwieg. Ein dumpfes hartes Tappen näherte sich dem Hause, wie ein Mensch, der rasch auf bloßen Füßen lief. Verlor sich wieder hinter dem Haus.

„Nur ein Feindling handelt so“, bekräftigte Tobias Wundt. „Er hätte mir Aug' in Aug' gegenüberzutreten müssen.“

„Bist du mir etwa Aug' in Aug' gegenübergetreten, als du mich damals meiner Herzenspein überantwortet hast? Als du mir mit kaltem Herzen den Abschied gabst?“ fragte Ingeborg. „Ein Brief von irgendwo, das war alles...“ So handelt ein kleiner Handlungsreisender, der die Tochter seines Chefs verführt hat. War das nicht Feigheit...?“

(Fortsetzung folgt.)

## Neues aus aller Welt

### Einbrecherbande von 27 Köpfen gefasst

Eine aus 27 Personen bestehende Einbrecherbande ist jetzt von der Polizei in einer kriminologisch ungeschicklich gemacht worden. Unter den festgenommenen befinden sich 23 Ausländer. Die Bande war in mehrere Kolonnen aufgeteilt, die in den letzten drei Monaten planmäßig zur Nachtzeit Geschäfts- und Wohnungseinbrüche ausführten. Hauptfahndungsschwerpunkte waren die Umgebung des Moritzplatzes. Bei ihren Raubzügen erbeuteten die Diebe Lebensmittel aller Art in großen Mengen, ferner Spirituosen, Tabakwaren und Bekleidungsstücke, auch Lebensmittelfabrikate. Die Diebstahlsgegenstände sind in erheblicher Zahl in die Hände gefallen. Der Wert der Beute belief sich einschließlich des angerichteten Sachschadens auf etwa 100 000 Mark. Das Diebesgut fehlte die Verbrecher bei mehreren Gelegenheiten ab. Von diesen konnte bisher die 47-jährige Jüdin Anna Sara Gier und ihre 23- bis 26-jährigen Söhne Heinrich, Günter und Max, die Mischlinge sind, festgenommen werden. Nach zwei weiteren Hauptgeheuern, die beide flüchtig sind, wird gefahndet. Bei den Einbrechern und Geheuern konnten insgesamt 15 000 Mark Bargeld, die aus dem Erlös der verkauften Diebesbeute stammten, sowie ein Teil der gestohlenen Gegenstände sichergestellt werden.

### Nenn Arbeiter im Steinbruch begraben

In einem Steinbruch bei Hohenems (Vorarlberg) ereignete sich ein schweres Unfall. Während der Arbeit lösten sich gewaltige Steinmassen und stürzten auf die im Steinbruch beschäftigten Arbeiter. Neun Arbeiter wurden unter dem meterhohen Steinmassen begraben, so daß keine Hoffnung besteht, sie noch lebend zu bergen. Von den sieben Schwerverletzten sind zwei inzwischen gestorben.

tige Steinmassen und stürzten auf die im Steinbruch beschäftigten Arbeiter. Neun Arbeiter wurden unter dem meterhohen Steinmassen begraben, so daß keine Hoffnung besteht, sie noch lebend zu bergen. Von den sieben Schwerverletzten sind zwei inzwischen gestorben.

### Todesstrafe für unverantwortlichen Leichtsinns

Die Pressestelle der Regierung in Wien teilt mit: Durch verbotswidriges Rauchen in einer Sprinklererei ist dort ein Großbrand ausgebrochen, der mehrere Menschenleben kostete und großen Materialschaden verursachte. Der Schuldige ist durch das Sondergericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde bereits vollzogen. Dies ist eine eindeutige Warnung an alle, die leichtfertig glauben, ein Rauchverbot überzietren zu können. Es muß nach wie vor auf strengste Einhaltung des Rauchverbots in feuergefährdeten Betrieben und in Scheunen geachtet werden, weil, wie dieser Prozeß ergeben hat, sonst schwere Schäden entstehen, die nicht nur Volksgut, sondern auch das Leben von Volksgenossen gefährden.

### Sieben Polen zum Tode verurteilt

Vor einiger Zeit gelang es einigen Kriegsgefangenen, aus einem Gefangenenlager zu entfliehen. Sie wurden zunächst von Polen unterstützt, konnten dann aber wieder ergriffen werden. Die Polen hatten sich jetzt vor dem Vosenberger Sondergericht zu verantworten, das sieben von ihnen zum Tode verurteilte. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß die Verurteilten dem deutschen

Volke bei seinem Lebenskampf bewußt in den Rücken gefallen seien.

### Kater wanderte zehn Kilometer zurück

Auch Kater haben einen sehr guten Ortsinn, wie eine neulich Meldung aus dem kleinen Orte Koldeubüttel in Schleswig-Holstein beweist. Dort hatte ein Mann den ihm überflüssig dünkenden Kater nach einem etwa zehn Kilometer entfernten Ort verpackt. Peter hatte die Reise, in einem Sack verpackt, zurückgelegt. Trotzdem fand er jetzt nach zwei Monaten sicher den Weg zur alten Heimat zurück, wo er eines Morgens freundlich miauend vor der Haustür stand.

### Hundertster Jahrestag der Zigarette

Frankreich begeht in diesen Tagen ein eigenartiges Jubiläum: Der hundertste Jahrestag der Zigarette. Vor einem Jahrhundert, während der Eroberung Algeriens durch die Franzosen, machte ein französischer Soldat die Entdeckung, die sich dann die ganze Welt erobern sollte. Der Soldat hatte seine Pfeife verloren und konnte sich in der Abgeschiedenheit keine neue beschaffen. Er nahm daher das Papier seiner Zitrone und rollte seinen Pfeifentabak hinein. Seine Kameraden gaben dieser eigentümlichen, einer Zigarette ähnlichen Rauchvorrichtung den Namen „Zigarette“ (kleine Zigarre).

### Heuschreckenplage in Karatschi

Karatschi in Indien wurde einer Heuschreckenplage zum erstenmal seit mehreren Jahren von riesigen Heuschreckenschwärmen überfallen, die stundenlang den Himmel über der Stadt verdunkelten. Heber die aner-

ten Schäden liegen noch keinerlei Nachrichten vor.

### Eine Million Tüder das Opfer der Malaria

Aus Indien wird bekannt, daß über eine Million Tüder an der Malaria gestorben sind. Die Engländer haben alle Chininreserven Indiens konfisziert, worüber die indische Bevölkerung mit Recht empört sei.

### Wirtschaft für alle

Keine Nahrungsmittel aus eigenem Getreide! Nach den geltenden Bestimmungen ist die Verarbeitung von Getreide oder Samen zu Nahrungsmitteln für Selbstverbraucher im Lohn- und Umlaufverfahren nicht zulässig. Selbstverbraucher können auf Antrag unter Verzicht auf die für die vorerwähnten Berechtigten vorbehaltenen Nahrungsmittelkarten von ihrer Kartenstelle einen Berechtigungschein für Nahrungsmittel erhalten. Der Nahrungslauf für Selbstverbraucher beträgt 75 Gramm je Kopf und Woche.

Neue große Kohlenfunde in Japan. Ein neues Kohlenvorkommen, das schätzungsweise 75 Millionen Tonnen birgt, wurde in Takahashi in der Präfektur Ibaraki entdeckt. Untersuchungen haben ergeben, daß die Qualität dieser Kohle zu der besten in Japan vorkommenden Kohle gerechnet werden muß. Die Ausbeutung wird im Mai beginnen.

### Heute wird verdunkelt:

von 17.52 bis 7.44 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

**Pforzheim/Emstsmühl, 16. Januar 1943**  
**Todesanzeige**  
Am 12. Januar verschied nach schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren meine liebe gute Frau, Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin  
**Stille Kollmar**  
geb. Schnaber  
Ihrem Wunsche entsprechend haben wir sie in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Kollmar, Emstsmühl**

**Röttenbach, 16. Januar 1943**  
**Todesanzeige**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater  
**Johannes Bauer**  
im Alter von beinahe 82 Jahren nach kurzem, schweren Leiden in die ewige Heimat abzurufen.  
**Die trauernden Kinder.**  
Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Es grüßen als Vermählte:  
**Paul Harisch**  
Obergefr. z. Zt. im Urlaub  
**Meta Harisch**  
geb. Fuhrmann  
Bad Liebenzell  
Melsbacher Sägmühle  
16. Januar 1943

**Volker-Jürgen**  
Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hoch erfreut an  
**Heria Pröhl**  
z. Zt. Kreis Krankenhaus Calw  
Oberleutnant  
**Felix Pröhl**  
z. Zt. Afrika  
Calw, 14. Januar 1943

**Katholische Sonntagsgottesdienste**  
Calw: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr  
Das Haus für den guten Einkauf  
**Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG**  
in Pforzheim  
**C. Berner**  
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

**Viele Raucher**  
nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissengeist herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

**Rheumakranke!**  
Besorgen Sie aus der Apotheke ein Rheumaplast und kleben es auf die schmerzhafteste Stelle (Hüfte, Knie, Schulter, Ellenbogen usw.). Sogleich dringt frisches Blut dort hin und spült die Krankheitsstoffe fort. Sie verspüren wohlige Wärme und Ihre Schmerzen lassen nach.  
**Auch Ihnen hilft Rheumaplast**

**Hypotheken-Darlehen**  
auf 1. und 2. Recht in jeder Höhe rasch, zinsgünstig u. langfristig durch  
**Mauhe & Schelling**  
Hypoth.-Vermittlung  
Stuttgarter-S., Charlottenstraße 2, Tel. 29 770

**Suche 2-3-Zimmer-Wohnung**  
Angebote unter N. S. 113 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Zimmer**  
mit fließendem Wasser, heißbar, in ruhigem Hause von Herrn gesucht.  
Angebote unter N. S. 113 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-W.“  
Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Einen fast neuen weiß email.  
**Herb**  
3 lachig und mit Nickelschiff (RM. 68.—), eine  
**Wäschemangel**  
60 cm m. Gest. (RM. 20.—) zu verkaufen.  
**Defsterlin, Hirsau**

Gebrauchten  
**Herb**  
möglichst mit Backgelegenheit, sucht zu kaufen  
**Frau Sonnen, Oberkollwangen**  
Von der Lederstraße zum Bahnhof Calw oder in Stammheim von der Autohaltestelle zur Schillerstraße  
**Damenarmbanduhr verloren.**  
Abzugeben gegen Belohnung bei  
**Gertraud Schneider Stammheim**

**VAUEN**  
Name und Zeichen verbürgen für Güte und Qualität  
Älteste deutsche Bruyère-Pfeifenfabrik gegründet 1848  
**VAUEN**  
Nürnberg

**Konditor-Lehrling**  
gesucht auf 1. April 1943  
Rost und Wohnung im Hause.  
**Hans Luz, Konditormstr. Konditorei-Café, Calw**

**Bäckerlehrling**  
wird zur gründlichen Ausbildung auf Ostern angenommen.  
**Elektro-Bäckerei Friedr. Luz Pforzheim, Bahnstraße 43**

Für aufgeweckten Jungen wird gute  
**kaufmännische Lehrstelle**  
aufs Frühjahr gesucht.  
Angebote unter N. S. 113 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Verkaufe einen 15 Zentner schweren**  
**Zugochsen**  
und eine  
**Ruh**  
8 Liter Milch gebend  
**Karl Hanselmann jr. Liebelsberg**

**Kohlenklau's schmäbliche Niederlage**  
**Kohlenklau will uns für dumm verkaufen!**  
Darf Kohlenklau Erfolg haben, wenn er auf unsere Gedankenlosigkeit und — mit Verlaub zu sagen — Dummheit spekuliert? Nein, da protestieren wir energisch. So wenig uns Kohlenklau im Hochsommer verleiten könnte zu heizen, kann er uns jetzt im Winter dazu kriegen, den — Kühlschrank in Betrieb zu lassen. In der Speisekammer, auf dem Balkon oder vor dem Küchenfenster ist Raum genug, um verderbliche Nahrungsmittel kühl aufzubewahren. Du und ich und wir alle haben die Devise „Erst denken, dann schalten!“ Wenn wir immer danach handeln, ist das Kohlenklau's Todesurteil!  
Ab heute also: Alle Kühlschränke ausschalten!  
**Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!**

**Sie dienen Ihrem Kinde.**  
wenn Sie HIPP's Kindernahrungsmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch beigegeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!  
**HIPP's KINDERNÄHRMITTEL**  
Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brokarte in Apotheken und Drogerien.

**M. Brockmanns**  
gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE**  
sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

**Wachmänner**  
mit gutem Leumund, ev. Rentner, noch tüchtig, für besetztes Westgebiet gesucht.  
**Stuttgarter Heimshuh GmbH, Stuttgart**  
Neckarstraße 22 Tel. 27231

**Suche für sofort oder später tüchtige**  
**Verkäuferin**  
nach Schw. Gmünd. Vorzustellen bei Frau Winterte, Calw Hirsauer Weg 31

Gut erhaltenes  
**Klavier**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote an  
**Spöhrerschule Calw**

**Wir suchen weibliche Bürohilfskräfte und Anlernkräfte für Büroarbeiten**  
Angebote unter L.F.G. 5 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Suche für sofort oder später Mädchen**  
für Zimmer und Haushalt evtl. auch Frau für halbtags.  
**Frau Moersch, Station Leinach**

**Verkaufe eine junge, schöne, 33 Wochen trüchtige**  
**Mugguh**  
leicht angewöhnt.  
**Gehingen, Calwerstr. 104.**

**FRONT THEATER**  
Ein Film vom „Fronttheater“, wie es heute draußen unseren Soldatenfreude und Entspannung bringt. Die Schauspieler **Heli Finkenzeller, René Deltgen** und die Bühnenkünstler **Geschwister Höpfer u. Wilh. Strienz** haben die Stimmung des Neuartigen getroffen und für Hunderttausende lebendig gemacht.

**Neue Wochenschau**  
Vorstellungen:  
Heute 16 Uhr und 19.30 Uhr, Sonntag 14, 17 u. 19.30 Uhr.  
Es wird besonders auf die heutige Nachmittagsvorstellung hingewiesen.  
Jugendliche haben Zutritt!  
**Volkstheater Calw**

**Freiwillige Feuerwehr Calw**  
Beide Löschzüge sowie die Entgiftungsgruppe treten am Montagabend 8 Uhr am Spritzenhaus an.

**Deutsches Rotes Kreuz**  
Bereitschaft (w) Calw 1 Zug 1 und 2 Calw  
Donnerstag, 21. 1. 43, 20 Uhr, Dienst für alle Gruppen (Tracht). Die noch fehlenden Socken sind sofort bei Kameradin Reichmann abzuliefern.  
Die Bereitschaftsführerin

**Stadtgemeinde Weil der Stadt**  
Zu dem am Montag, den 18. Jan. 1943, stattfindenden

**Bieh- u. Schweinemarkt**  
wird hiermit eingeladen.  
Personen und Vieh aus verfeuchten Kreisen sind zum Markt nicht zugelassen.  
Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.  
Beginn des Schweinemarktes um 1/2 9 Uhr, des Viehmarktes um 9 Uhr.  
Der Bürgermeister

**Tüchtiger Landwirt**  
zur Bewirtschaftung eines 30 Morgen umfassenden Ho.guts gesucht.  
Näheres durch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
**Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.**